



Sonnenaufgang bei Ellwangen über dem Schönenberg mit der berühmten Wallfahrtskirche

Ein stummer Frühling droht Heimische Vogelarten nehmen dramatisch ab

Reinhard Wolf

Der stumme Frühling (*Silent Spring*) ist der Titel eines Sachbuchs, das die amerikanische Biologin Rachel Carson im Jahr 1962, also vor über sechs Jahrzehnten, veröffentlicht hat. Das Buch hatte damals weltweit für Wirbel gesorgt und gilt gemeinhin als Zündfunke der Umweltbewegung. Erstmals wurden die Zusammenhänge zwischen dem Einsatz von Pestiziden gegen »Schädlinge« verschiedener Art und deren Funktion als »Nützlingle« für uns Menschen thematisiert. Über Störungen des ökologischen Gleichgewichts – dieser Begriff war damals nur in Fachkreisen bekannt – hatte sich bis dahin niemand richtig Gedanken gemacht. Carson ist es zu verdanken, dass die zum Teil nur spekulativ bekannten Beziehungen zwischen Pestiziden wie DDT (Dichlordiphenyltrichlorethan),

unseren Nahrungsketten und rätselhaften Krankheiten überhaupt diskutiert und untersucht wurden. Erst 1972 ist die Anwendung von DDT in Deutschland und zwischenzeitlich nahezu weltweit verboten worden.

Es ist sicher kein Zufall, dass Rachel Carson die Vision vom Ausbleiben des morgendlichen Vogelkonzerts als Buchtitel wählte, ist der Vogelgesang im Frühling wohl jedem Menschen bekannt. Die katastrophalen Auswirkungen oftmals gedankenloser Anwendung chemischer Pflanzenschutzmittel auf die vielfältige Tier- und Pflanzenwelt und die plötzliche, zunächst unerklärliche Erkrankung zahlreicher Einwohner einer Kleinstadt sind ein sehr plakatives Ausdrucksmittel der Autorin für ihre Ausführungen zum Thema Chemie und Mensch.

Das morgendliche Konzert der Vögel im Frühjahr

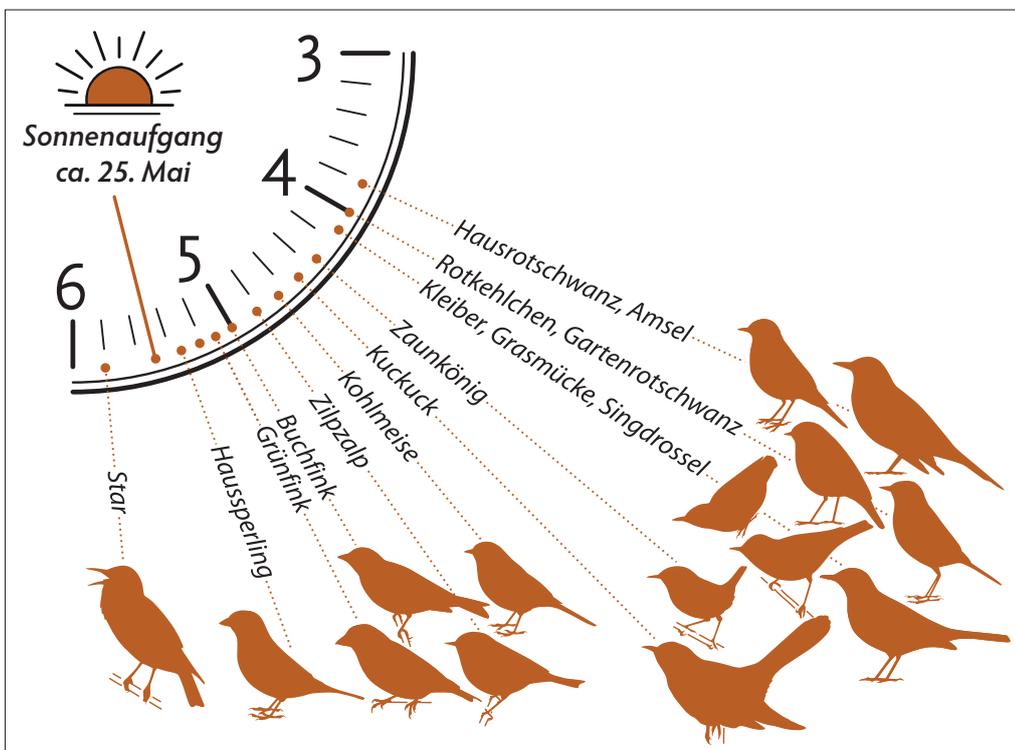
Das Vogelkonzert spielt in dem Buch keine weitere Rolle, wir aber beschäftigen uns etwas näher mit der Singvogelwelt unserer schwäbischen Heimat. In Baden-Württemberg gibt es rund 200 Brutvogelarten; Raritäten wollen wir hier außer Acht lassen. Am morgendlichen Vogelkonzert im Frühling im besiedelten Bereich sowie in Feld und Wald beteiligen sich etwa 80 Arten. Wer diese mit Namen benennen kann, wenn er sie sieht oder hört, kann sich als guter Kenner der heimischen Vogelwelt bezeichnen. Singen tun in der Regel die Männchen, um Weibchen anzulocken und während der Brut- und Jungenaufzuchtzeit, um ihr Revier abzustecken und zu verteidigen. Wird ihnen das von Eindringlingen streitig gemacht, kommt es zu manchmal lautstarken Reibereien.

Der morgendliche Vogelgesang beginnt zaghaft Mitte März, nimmt im April zu, ist im Mai am stärksten, flaut im Juni ab und ist Mitte/Ende Juli beendet. Fast alle beteiligten Vogelarten singen in der Morgenfrühe am intensivsten, manche auch nochmals abends; tagsüber lassen sie sich weit weniger, nur vereinzelt oder gar nicht hören. Nachts herrscht, von der Nachtigall abgesehen, Ruhe. Vorgetragen werden die Gesänge von Dachfirsten, markanten Bäumen, Leitungsdrahten usw. Jede Vogelart beginnt zu einem anderen Zeitpunkt an zu singen; die Aktivität wird durch die zunehmende Tageshelligkeit bestimmt. Allmorgendlich stimmen also die einzelnen Arten in nahezu gleicher Reihenfolge in das Vogelstimmenkonzert ein; man spricht daher von der »Vogeluhr«. Einige, zum Beispiel der Hausrotschwanz, beginnen lange vor Sonnenaufgang, sind also Frühaufsteher, andere hingegen, wie die Grünfinken, singen erst, wenn die Sonne schon hoch am Himmel steht.

Wer sich näher mit unserer heimischen Vogelwelt beschäftigen will, tut gut daran, immer wieder einmal draußen dem Konzert zu lauschen und kann bald das artspezifische Verhalten herausfinden. Selbstverständlich wird das Morgenkonzert auch von den vorhandenen Lebensräumen bestimmt: Wo beispielsweise keine Hecken sind, darf man auch keine Hecken-Brutvogelarten erwarten.

Nicht nur Kennern der heimischen Vogelwelt, sondern jedem, der nur ein klein wenig bei Spaziergängen auf Vögel in Garten, Feld und Wald oder im Winter am Vogelfutterhäuschen achtet, fällt auf, dass man früher häufige Vogelarten von Jahr zu Jahr seltener sieht und dass das morgendliche Konzert zaghafter wird oder gar ganz ausfällt. Der Eindruck trügt nicht, wie die jährliche Aktion »Stunde der Gartenvögel« des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) beweist.¹ Und die Rote Liste der Brutvögel Baden-Württembergs untermauert diese Eindrücke überdeutlich.²

Diese Erkenntnisse waren für den Autor der Anlass, ein ererbtes Dokument aus dem Jahr 1939 zur Hand zu nehmen. Der Vater Bernhard Wolf, geboren 1906 in Ellwangen/Jagst, gestorben 1997, hat zusammen mit seinen vier Brüdern am Pfingstsonntag, dem 28. Mai 1939,³ eine Frühwanderung unternommen und dabei genau »Vogelprotokoll« geführt: Vom Ellwanger Stadtzentrum ging es zur Jagst, ein Stück weit der Haller Straße entlang, den Nibelungenweg aufwärts über die »Benzenruhe« gen Westen zum Galgenwald. Die Route führte damals wie heute durch städtisch geprägte Gärten, kurz an der Jagst mit ihren Ufergehölzen entlang, durch Siedlungsgebiete unterschiedlichen Alters mit einem tief eingeschnittenen, bewaldeten Hohlweg, kurz durch offene Feldflur und



Die Vogeluhr zeigt die zeitliche Abfolge der vor und um den Sonnenaufgang zu hörenden Vogelstimmen.



Der Nibelungenweg, ein tiefer
Hohlweg am Stadtrand



Blick auf Ellwangen

schließlich in den Mischwald des Galgenwaldes. Damit sind verschiedene Lebensraumtypen tangiert, die ein vielfältiges Vogelleben erwarten lassen. Die Aussicht auf eine reichhaltige Artenliste wurde 1939 nicht enttäuscht. Bernhard Wolf hat die gehörten und/oder gesehenen Arten zu einem ansprechenden Text verarbeitet. Die Schilderung der Wanderung und der erlebten Vogelwelt ist keine wissenschaftliche Arbeit, es handelt sich vielmehr um Notizen naturkundlich interessierter Personen, die Freude an der Vogelwelt hatten, aber nicht einmal ein ordentliches Fernglas und schon gar kein Vogelbestimmungsbuch bei sich trugen, geschweige denn eine »Orni-App«. Man muss also über ein paar Unzulänglichkeiten hinwegsehen, dennoch besteht kein Zweifel, dass die fünf Brüder auf ihrer Morgenwanderung insgesamt +/- 44 Vogelarten erkannt und notiert haben.

Protokoll einer morgendlichen Maiwanderung im Jahr 1939

Noch ist die Stadt⁴ in tiefstem Schlummer, als es im Osten anfängt zu dämmern. Wollen wir unsere lieben Sänger heute hören und sehen, müssen wir bald hinaus in Gottes freie Natur. Wie herrlich ist dieser Pfingstmorgen!

*Auf des Nachbars Dachfirst⁵ sitzt schon das **Hausrotschwänzchen** und singt sein Liedchen in die Nacht hinaus. Drüben über der Straße auf der großen Tanne⁶ sitzt auch schon die **Amsel** und singt in den erwachenden Tag. Die beiden sind noch allein, bis sich als Dritter im Bunde der **Buchfink** mit seinem hellen Schlag einstellt. Das schönere **Gartenrotschwänzchen**⁷ lässt sich vernehmen und ebenso singt drüben auf dem Telefondraht die **Schwalbe**⁸ ihr Morgenlied. Auch ihr großer Vetter, der **Mauersegler**⁹, jagt schon durch die Lüfte mit seinem wilden Geschrei.*



Birkenallee zwischen Wiesen und Wald

Der Tag nimmt zu und mit ihm erwachen die meisten Sänger. Der **Star** jubiliert auf seinem Haus¹⁰, während droben auf der Dachrinne schon eine Anzahl **Spatzen**¹¹ streiten. In den Gärten hören wir die emsige **Kohlmeise** mit ihrem ›zizibee‹ und die **Blaumeise** mit ihrem ›biege biege‹. Der **Weidenlaubsanger**¹² singt sein ›zilp-zalp‹ und der kleine flinke **Zaunkönig** schmettert sein Lied.

Drunten an der Jagstbrucke¹³ fliegen dicht über dem Wasser die **Mehlschwalben** (›Steierle‹¹⁴) und auf den Ahornbäumen hören wir den **Grünfink** mit seinem bescheidenen Gesang.

Gleich außerhalb der Stadt¹⁵ entdecken wir das **Rotkehlchen** mit seinem lieblichen Gesang. Alle Sänger sind inzwischen erwacht und loben den angebrochenen Tag. Der **Emmerling**¹⁶ singt ›dididu‹ und der **Baumlufer**¹⁷ klettert am Eichstamm hinauf und singt trotz der fleißigen Futtersuche sein gleichmäßiges Liedchen. Der **Kleiber** (Spechtmeise¹⁸) erfreut uns mit seinen Kletterkunsten, ist er doch der einzige Vogel, der am senkrechten Stamm abwärts läuft.

Wir kommen auf die Benzenhohe¹⁹ und hören die edlen Sänger. Der **Schwarzkopf**²⁰ schlägt und seine Base, die **Gartengrasmu-**

cke, begleitet ihn dabei. Sogar der **Pirol**, der ›Pfingstvogel‹ – in unserer Heimat ein so seltener Gast – erfreut uns mit seinem Gesang.

Aber draußen auf dem freien Felde steigt die **Feldlerche** auf und jubiliert ihr Lied zum Himmel. Wir sehen dabei, wie hoch oben in den Luftten der **Sperber**²¹, vielleicht ein **Huhnerhabicht** oder ein **Mäusebussard** auf der Schau nach Beute seine Kreise zieht. Am Waldrand sehen wir den **Buntspecht** und gleich darauf seinen großen Vetter, den **Grünspecht**. Der lebhaftige **Zeisig**²² lässt im Vorbeifliegen seinen Lockton hören und schon werden wir auf die Sänger des Waldes aufmerksam.

An der Waldhutte²³ freuen wir uns über die **Drossel**²⁴ mit ihrem unermüdlichen Gesang. Der **Waldlaubsänger** mit seinem surrenden Gesang fliegt unterdessen von Baum zu Baum und hat dafür den Namen ›Waldschwirrvogel‹²⁵ bekommen. Hoch oben in den Tannengipfeln hören wir den leisen Gesang des **Goldhuhchens**²⁶. Von weiter Ferne hören wir das dumpfe Gurren der **Wildtaube**²⁷, während der **Eichelhäher** mit seinem warnenden Ruf über den Weg fliegt. Der **Fitislaubsanger** singt unermüdlich sein melodisches Liedchen. Draußen am Waldrand fliegt der **Rabe**²⁸ zu seinem Nest auf einer hohen Pappel, und im Unterholz sitzt unbeweglich die **Heckenbraunelle** und singt ihr Liedchen. Die **Sumpf-** oder **Tannenmeise**²⁹ zeigt sich, während die **Schwanzmeise** mit ihrem immerwährenden Lockton fleißig nach Futter sucht. Auf dem Gipfel der Schlehenhecke sitzt der **Neuntöter** und hält gierig nach Beute Ausschau. Von weitem hören wir den **Wendehals**, der mit seinem wenig schönen Gesang den nächsten Regen ankundigt³⁰. Auf dem einzelstehenden Apfelbaum sitzt auf dem Gipfel der **Baumpieper** und singt mit steilem Auf-
flug sein Balzliedchen. Über den Weg trippelt die flinke **Bachstelze**, und der lustige **Bluthänfling** singt mit dem bunten **Distelfink** auf dem Kastanienbaum um die Wette. Zururuckgekehrt hören wir in den Stadtgärten das ›lululu‹ der **Zaungrasmucke**³¹, das ihr den Beinamen ›Mullerchen‹³² eingetragen hat. Und zuletzt freuen wir uns über das lustige Lied des **Gartenspotter**³³, der vom Gesang aller 44³⁴ lieben Sänger ein Stückchen entlehnt hat.

Alois, Bernhard, Josef, Hans, Philipp³⁵



Eine Wiese am Stadtrand
halbwegs der Tourstrecke

Über acht Jahrzehnte später eine Wiederholung

Was liegt näher, als die gut nachvollziehbare Tour von 1939 zu wiederholen? Dies geschah am 16. Mai 2022, frühmorgens zwischen 4 und 7 Uhr. Es war ein frischer, sonniger Morgen, der in einen bedeckten und schließlich mit Gewittern endenden Tag überging. 1939 übrigens war die Witterung am Pfingstsonntag gemäß Internetrecherche ähnlich, vormittags sonnig, nachmittags Gewitter. Die Vegetation war 2022 bereits weit fortgeschritten und dürfte mit dem Stand Ende Mai 1939 vergleichbar sein. Die Verhältnisse zu einem Vergleich der Vogelwelt waren also ideal. Auch wenn Ellwangen in den vergangenen acht Jahrzehnten stark gewachsen und strukturell anders geworden ist, so hat sich entlang der Wanderstrecke selbst nichts Grundsätzliches verändert: Gärten, Jagstuffer, gehölzgesäumte Hohlwege, Feldflur und Mischwald gibt es nach wie vor. Auch der über LEO BW-Karten ermöglichte Vergleich präziser Luftbilder von 1968 und heute ergibt keine augenfälligen Unterschiede, die darauf schließen lassen könnten, dass mit der einen oder anderen Vogelart nicht mehr zu rechnen ist.

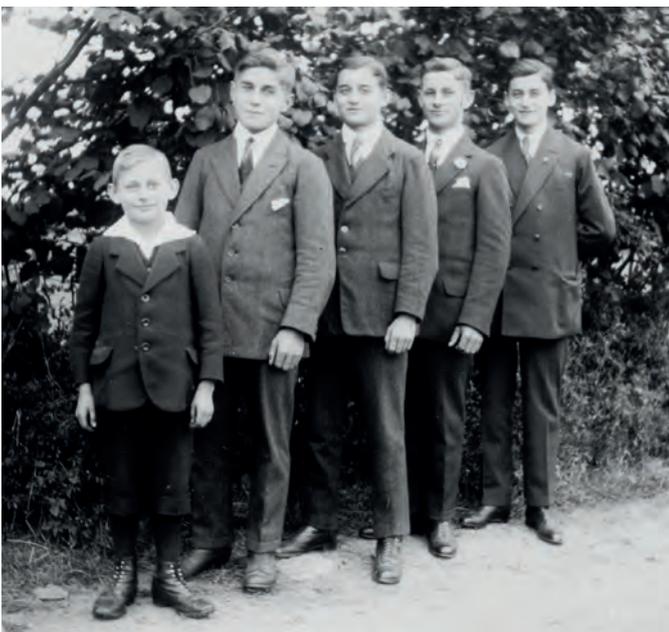
Begleitet wurde der Autor von seinem in Ellwangen wohnenden Vetter Peter Wolf, Sohn des an der Wanderung 1939 beteiligten Josef Wolf, seit vielen Jahren ornithologisch sehr interessiert und ein hervorragender Kenner der heimischen Vogelwelt. Es waren erbauliche drei Stunden Wegstrecke auf den Spuren der Väter. Der Start geschah vor 4 Uhr zu stockfinsterner Nacht, doch schon wenige Minuten später begannen die Amseln mit ihrem flötenden Gesang, der kurz darauf von der krächzenden Stimme eines Hausrotschwanzes begleitet wurde – ganz ähnlich also, wie es die Vogeluhr vorgibt und wie es die

Gebrüder Wolf 1939 auch erlebt haben. Kurz vor 5 Uhr wurde es hell, um 5.30 Uhr ging die Sonne auf und gegen 7 Uhr begannen Schleierwolken aufzuziehen.

Die Ergebnisse unserer Beobachtungen im Mai 2022 sind im Vergleich mit den Aufzeichnungen 1939 erschütternd: Weniger als die Hälfte der Vogelarten von damals waren zu sehen beziehungsweise zu hören. Wir wollten es zunächst nicht glauben. Um Zufälligkeiten möglichst ausschließen zu können, wiederholten wir die Tour ein Jahr später am 25. Mai 2023³⁶. Wiederum waren die Witterungs- und sonstigen Verhältnisse ideal. Das Ergebnis war noch bestürzender: Nur 16 Arten ließen sich während der dreistündigen Wanderung vernehmen. Unter den 1939 beobachteten, 2022 und 2023 nicht mehr feststellbaren Arten befinden sich insbesondere insektenfressende Zugvogelarten, beispielsweise Gartenrotschwanz, Feldlerche, Gartengrasmücke und Heckenbraunelle. Eklatant ist der Rückgang auch bei Buchfink, Zaunkönig, Klappergrasmücke, Fitislaubsänger und Baumpieper.

Ein erschreckendes Resümee – aber was sind die Ursachen?

Was lässt sich aus diesen Beobachtungen ableiten? Zunächst ist festzustellen, dass es am Rückgang der Artenvielfalt keinen Zweifel geben kann, wenngleich die Beobachtungen keine statistische Auswertung und keine verallgemeinernden Schlüsse erlauben. Bemerkenswert ist, dass die Verluste nicht etwa Arten betreffen, die schon seit jeher selten waren. Im Gegenteil: Betroffen vom Rückgang oder gar vom Verschwinden sind vor allem Singvogelarten, die noch vor zwei Jahrzehnten als »Allerweltsvögel« galten. Angeführt wird die Liste der Verluste von In-



Die Gebrüder Wolf von links: Philipp Wolf (1917–2004), Josef Wolf (1907–1985), Hans Wolf (1910–1988), Alois Wolf (1904–1945) und Bernhard Wolf (1906–1997); Aufnahme von 1930



Die Vettern Peter (rechts) und Reinhard Wolf, Söhne von Josef und Bernhard Wolf, nach ihrer Exkursion 2022

		28.5. 1939	16.5. 2022	25.5. 2023
1.	Rauchschwalbe	•	-	-
2.	Mehlschwalbe	•	-	-
3.	Feldlerche	•	-	-
4.	Baumpieper	•	-	-
5.	Bachstelze	•	-	-
6.	Zaunkönig	•	•	•
7.	Heckenbraunelle	•	-	-
8.	Amsel	•	•	•
9.	Wacholderdrossel	-	•	-
10.	Singdrossel	•	•	•
11.	Gelbspötter	•	-	-
12.	Mönchsgrasmücke	•	•	•
13.	Gartengrasmücke	•	-	-
14.	Klappergrasmücke	•	-	-
15.	Fitis	•	•	-
16.	Zilpzalp	•	•	•
17.	Waldlaubsänger	•	-	-
18.	Goldhähnchen	•	-	-
19.	Rotkehlchen	•	•	•
20.	Hausrotschwanz	•	•	•
21.	Gartenrotschwanz	•	-	-
22.	Schwanzmeise	•	-	-
23.	Sumpfmeise (?)	•	-	-
24.	Blaumeise	•	•	-
25.	Kohlmeise	•	•	•
26.	Kleiber	•	•	-
27.	Waldbaumläufer	•	-	-
28.	Neuntöter	•	-	-
29.	Elster	-	-	•
30.	Eichelhäher	•	•	-
31.	Rabenkrähe	•	•	•
32.	Star	•	•	•
33.	Pirol	•	-	-
34.	Haussperling	•	-	•
35.	Buchfink	•	•	•
36.	Grünfink	•	•	•
37.	Girlitz	-	•	-
38.	Erlenzeisig	•	-	-
39.	Stieglitz (Distelfink)	•	-	-
40.	Bluthänfling	•	-	-
41.	Goldammer	•	-	-
42.	Ringeltaube	•	•	•
43.	Kuckuck	-	•	-
44.	Mauersegler	•	-	-
45.	Wendehals	•	-	-
46.	Grünspecht	•	•	-
47.	Buntspecht	•	•	-
48.	Roter Milan	-	-	•
49.	Bussard (?)	•	-	-
50.	Weißstorch	-	•	-
	Summe	44	23	16

Reihenfolge nach KOSMOS-Naturführer
»Welcher Vogel ist das?«



Wenig bekannt, weil heimlich: Heckenbraunellen halten sich meist in dichter Vegetation auf. Besonders verbreitet sind sie in naturnahen Nadel- und Mischwäldern.



Der charakteristische Gesang der Goldammer gehört zu einer vielfältigen Agrarlandschaft, ertönt als Folge der Intensivierung der Landwirtschaft aber immer seltener.



Neuntöter besiedeln offene Heckenlandschaften. Sie sind auf das Vorkommen größerer Insekten wie Heuschrecken oder Käfer angewiesen.

sekten fressenden Zugvögeln. Man ist nun schnell versucht, Ursachen und Gründe für die Verluste ausfindig zu machen und daraus womöglich Schuldzuweisungen abzuleiten. Doch so einfach ist es nicht.

Als denkbare Ursachen kommen in Frage: Nahrungsman- gel infolge des »Insektensterbens«, Nistplatzmangel, Ver- luste auf den Vogelzugstrecken. Freilaufende Katzen, Nestplünderungen durch Elstern und andere Gefährdun- gen können ebenfalls eine Rolle spielen, ebenso Krank- heiten wie das Usutu-Virus, das um 2018 die Amseln de- zimiert hat, oder das bakteriell verursachte Blaumeisen- sterben 2020. Maßgebliche Veränderungen der Lebens- raumverhältnisse haben zwar im direkten Umfeld der Wanderstrecke nicht stattgefunden, in der Feldflur, im Wald und im Siedlungsbereich gab es in Ellwangen aller- dings genauso gravierende Veränderungen wie anderswo. Größe der Ackerschläge, Änderungen in der Bewirtschaf- tungsart (Mähzeitpunkt der Wiesen, Anbauweise von Ge- treide und anderen Feldfrüchten) haben zweifelsohne weiträumige Auswirkungen. Weniger ursächlich dürften die zunehmenden Störungen durch Verkehr, Licht, Wind- kraftanlagen etc. sein. Welchen Einfluss der Klimawandel hat, weiß man nicht; hierzu laufen viele intensive For-

schungen. Am wahrscheinlichsten ist es, dass die Summe kleiner, im Einzelnen kaum merklicher Veränderungen mehr und mehr auf die Vogelwelt einwirkt.

Den einzelnen Grundbesitzer oder -bewirtschafter trifft direkt keine Schuld, er ist in das System der Landwirt- schaftspolitik eingebunden und kann gar nicht anders, als im Großen und Ganzen so wie alle anderen zu wirt- schaften. Eines zeichnet sich deutlich ab: Die EU muss dringend ihre Landwirtschafts- und Umweltpolitik auf- einander abstimmen und nicht mit dem einen Förder- topf Agrarmaßnahmen finanzieren, die den Anforderun- gen der aus anderen Töpfen finanzierten Umweltpolitik zuwiderlaufen. In den sechs Jahrzehnten seit Carsons Veröffentlichung gab es unzählige Programme, viel Geld und viele Ankündigungen, aber bezüglich Artenschutz haben sich leider keine durchschlagenden Erfolge einge- stellt ...

Wir begnügen uns mit der abschließenden Feststellung: Mehr als die Hälfte der 1939 auf einer Wanderung im Westen Ellwangens beobachteten heimischen Vogelarten konnte 2022/23 nicht mehr bestätigt werden und die Ver- luste nehmen offenkundig zu. Ein »stummer Frühling« ist damit absehbar.

Über den Autor

Reinhard Wolf, Jahrgang 1950, war lange Jahre in leitender Position bei der Naturschutzverwal- tung des Landes Baden-Württemberg und dar- über hinaus ehrenamtlich beim Schwäbischen Albverein und beim Schwäbischen Heimatbund tätig. Für den SHB kümmert er sich seit 1980 um den umfangreichen Grundbesitz und kennt diesen aus eigener Anschauung.

Literatur

Rachel Carson: *Der Stumme Frühling*. Übersetzt aus dem Amerikanischen von Margaret Auer. C. H. Beck, München, 6. Auflage 2021, 443 Seiten
Lachmann, Lars: *Das große Vogelsterben: Fak- tum oder Fake? Loccumer Protokolle 3/2017*, Seite 13 - 36

Anmerkungen

- 1 siehe Ergebnisse der fast 20-jährigen Aktionen auf der Homepage des NABU: <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/stunde-der-gartenvoegel/index.html>
- 2 Hans-Günther Bauer, Fabian Bindrich, Jost Einstein, Ulrich Mahler, Mathias Kramer: *Rote Liste der Brutvögel Baden-Württembergs. Lan- deszentrale für Umwelt Baden-Württemberg*. 7. Fassung, Stand 31. 12. 2019
- 3 Nebenbei: Das war nur drei Monate vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges.
- 4 Ellwangen a.d. Jagst

- 5 Die Gebrüder Wolf wohnten damals im Haus Mittelhofstraße 2, »des Nachbars Dach- first« war also Haus Mittelhofstraße 4.
- 6 In Ellwangen unterschied man gewöhnlich Tanne und Fichte nicht. Es stand in der Mittel- hofstraße mit Sicherheit keine Tanne, sondern eine Fichte. Damals war gegenüber Haus Mittel- hofstraße 2 das große Anwesen Villa Schönau, heute steht dort das Peutingen-Gymnasium. Einige Fichten stehen heute noch dort.
- 7 bunter und schöner im Vergleich zum Haus- rotschwanz
- 8 vermutlich Rauchschnalbe, für die Mehl- schnalbe wäre dieses Verhalten untypisch.
- 9 nur ähnliches Flugbild, keine Art-Verwandt- schaft
- 10 gemeint ist eine Starenhöhle, meist auf einer langen senkrechten Stange angebracht.
- 11 Haussperlinge
- 12 Der offizielle Name ist heute Zilpzalp.
- 13 Die Morgenwanderung ging von der Mittel- hofstraße über den Sebastiansgraben zum ehemaligen Bahnübergang, weiter über die Jagstbrücke in die Haller Straße.
- 14 offensichtlich Ellwanger Lokalname für die Mehlschnalbe, heute nicht mehr gebräuchlich
- 15 Von der Jagstbrücke ging es ein Stück die Haller Straße hinaus und dann den hohlwegarti- gen und mit Bäumen bestandenen Nibelungen- weg aufwärts.
- 16 Goldammer
- 17 Vermutlich der Waldbaumläufer, nicht der Gartenbaumläufer
- 18 Der Name Spechtmeise ist heute nicht mehr gebräuchlich, weil der Kleiber nicht zu den Meisenarten gehört.
- 19 Bewaldete Anhöhe, benannt nach Professor August Benz (*1828 Adolzfurt, †1907 Ellwan- gen), Zeichenlehrer am Ellwanger Gymnasium
- 20 Der Name Schwarzkopf ist heute nicht mehr üblich; heute offiziell: Mönchsgrasmücke

- 21 Da waren sich die Beobachter offensicht- lich unsicher. Aus der Bemerkung, dass der Greifvogel Kreise gezogen habe, ist anzuneh- men, dass es sich um einen Mäusebussard gehandelt hat.
- 22 Gemeint ist wohl der Erlenzeisig.
- 23 Die Galgenwaldhütte gibt es heute noch.
- 24 Singdrossel, nicht Wacholderdrossel, oder eine andere Art
- 25 Der Name dürfte eher auf den Ruf des Vo- gels »sib sib sib-sib-sib-sib« zurückzuführen sein.
- 26 Sommer- oder Wintergoldhähnchen; beide kommen im gleichen Biotoyp vor.
- 27 Hohltaube oder Ringeltaube, vermutlich letztere
- 28 Rabenkrähe
- 29 Die Beobachter wussten offenbar nicht, ob sie eine Sumpfmeise oder eine Tannenmeise ge- sehen bzw. gehört haben; eine Verwechslungs- möglichkeit besteht allerdings eher zwischen Sumpf- und Weidenmeise.
- 30 Hermann Löns dichtete dem Buchfink einen »Regenruf« an; vom Wendehals ist uns Ähnliches nicht bekannt.
- 31 heute Klappergrasmücke
- 32 nach dem eintönigen Geräusch eines sich drehenden Mühlrades
- 33 Gelbspötter
- 34 Die Zahl ist von Hand in das maschinen- schriftliche Protokoll aufgenommen worden. Die Zahl trifft zu, wenn die unklaren Angaben Sperber, Hühnerhabicht oder Mäusebussard und Sumpf- oder Tannenmeise jeweils als eine Art gerechnet werden.
- 35 handschriftliche Ergänzung des maschinen- schriftlichen Protokolls
- 36 Um witterungsbedingte Zufälligkeiten aus- zuschließen, hat Peter Wolf in den Tagen nach den gemeinsamen Begehungen Kontrollgänge vorgenommen; dabei wurden die Zählungen vollauf bestätigt.